

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement

viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl. 2 illustr. Beilagen) in der Expedition, bei unsern Posten, sowie bei allen Reichs-Postanstalten.

Erscheint

wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. In-ferptionspreis: die kleinste Zeile 10 Pf.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Hannebohn in Eibenstock.

42. Jahrgang.

N<sup>o</sup> 74.

Dienstag, den 25. Juni

1895.

### Konkursverfahren.

Zu dem Nachlasse des Lohgerbermeisters **Julius Alban Schmidt** in **Eibenstock** wird heute am 21. Juni 1895, Nachmittag 4 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt Justizrath Landrock in Eibenstock wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum **25. Juli 1895** bei dem Gerichte anzumelden. Es wird zur Beschlussfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falles über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf

**den 18. Juli 1895, Vormittag 10 Uhr**

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

**den 5. September 1895, Vormittag 10 Uhr**

vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaunt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Nachlass des Gemeinschuldners zu verabsorgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 20. Juli 1895 Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht zu Eibenstock.

Chrig.

Bekannt gemacht durch: **Alt. Friedrich, G. S.**

### Bekanntmachung.

Der von der **land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft** anher gelangte Auszug aus der Deberolle für den hiesigen Bezirk auf das Jahr 1894 sowie das Betriebsunternehmer-Verzeichniß nebst Nachträgen liegen während zweier Wochen vom 26. dts. Mts. ab zur Einsichtnahme der Beteiligten hier aus.

Der auf 2 Pfennige für jede beitragspflichtige Steuereinheit bestimmte Beitrag ist bei Vermeidung der Zwangsbeitreibung

**bis 13. Juli d. Js.**

an den mit der Einziehung beauftragten Schutzmännern oder an Rathsstelle abzuführen, dies auch im Falle Einspruchs, der an die Geschäftsstelle der Genossenschaft (Dresden, Wienerstr. 13) zu richten ist.

Eibenstock, am 22. Juni 1895.

Der Rath der Stadt.

Dr. Körner.

Unlichtel.

Die unter **Nr. 8** und **120** dem Schank- und Tanzstättenverbot unterstellten Personen sind in dem Verzeichnisse zu streichen.

Stadtrath Eibenstock, am 24. Juni 1895.

Dr. Körner.

Graupner.

### Bekanntmachung.

Die Gewerbetreibenden, welche im **1. Halbjahre 1895** Lieferungen für die

### Der Kaiser-Wilhelms-Kanal.

Nach „Wilhelm dem Großen“, wie der Kaiser seinen Großvater nannte, ist der der Nord- und Ostsee verbindende Kanal bei der Schlüsselsteinlegung in **Holtenau** getauft worden. Der Name Nord-Ostsee-Kanal wird in Zukunft schwinden, da Kaiser-Wilhelms-Kanal seine offizielle Bezeichnung geworden ist.

Der Festjubel ist verhallt, die Eindrücke der hehren Friedensfeier bleiben und werden hoffentlich recht lange vorhalten. Die kaiserlichen Friedensworte haben in der ausländischen Presse, mit Ausnahme eines Theils der französischen, ihren lauten Wiederhall gefunden und weder Russen noch Franzosen können sich darüber beschweren, daß irgend ein offizieller Akt, irgend ein kaiserliches Wort ihre nationale Empfindlichkeit auch nur im geringsten verletzt hätte. Die zivilisirten Völker des Erdenrundes haben in Hamburg und Kiel ein wahres Friedensfest gefeiert, sie sind einander näher getreten; ihre Repräsentanten haben den jungen deutschen Kaiser sprechen hören, haben aus seinem Munde die absolut friedliche Richtung der deutschen Politik betheuern hören und sie haben sein Recht, an der Aufrichtigkeit der kaiserlichen Worte zu zweifeln, keinen Anlaß, an ihnen zu deuteln.

Wenn man einen kurzen historischen Blick auf die Vergangenheit wirft, an jene Zeiten zurückdenkt, wo ein Wigbold zur Heilung der Wasserfluth eine „Messerspitze voll deutscher Flotte“ empfohlen konnte, wo zum Spotte ganz Europas die deutsche Flotte verweigert wurde und deutsche Patrioten Fäden aus den Tauen der „Gefion“ als stete Mahnung zu nationalen Bestrebungen auf ihrer Brust trugen, wenn man an jene denkwürdigen Debatten in der St. Paulskirche über die deutsche Flotte sich erinnert, dann wird man erst voll und ganz begreifen, was die Vollendung dieses Riesenkanalbaues für Deutschland bedeutet. Vor 25 Jahren war es nicht möglich, eine Flotade der Nordseehäfen leitens der französischen Flotte zu verhindern — heute steht Deutschland mit einer Achtung gebietenden Flotte als Gastgeber vor ganz Europa, ja der

ganzen Welt und feiert die Vollendung eines Friedenswerkes, das Handel und Wandel zum Segen gereicht. Draußen schlagen nun die Wellen der Nord- und Ostsee zusammen und mit Stolz erinnert man sich der unvergesslichen Worte, die Kaiser Wilhelm der Große am 3. Juni 1887 sprach: „Die Herstellung einer unmittelbaren Verbindung der beiden deutschen Meere durch eine für den Verkehr der Kriegszug- und Handelsflotte ausreichende Wasserstraße ist seit langer Zeit das Ziel patriotischer Wünsche gewesen. So lange das Vaterland der Einigung entbehrte, lag dieses Ziel in unerreichbarer Ferne. Nachdem aber durch Gottes Fügung das Deutsche Reich neu erstanden war, konnte der Plan zur Herstellung jener Verbindung in der uns seitdem beschiedenen gewelken Zeit friedlicherer Entwicklung fester Gestalt gewinnen. Durch das Reichsgesetz vom 16. März 1886 ist die Verbindung beider Meere nunmehr sichergestellt worden. Ein Bauwerk von gewaltiger Ausdehnung soll damit unternommen, ein bleibendes Denkmal deutscher Einigkeit und Kraft geschaffen und in den Dienst nicht nur der vaterländischen Schifffahrt und Wehrhaftigkeit, sondern auch des Weltverkehrs gestellt werden. Keine menschliche Voraussicht vermag die zukünftige Bedeutung eines Baues in vollem Umfang ermessen; die Wirkungen desselben ragen über das lebende Geschlecht und über das zur Rüste gehende Jahrhundert hinaus!“

Für uns Deutsche hätte es nicht erst der feierlichen Gelegenheit und einer besonders nachdrücklichen Versicherung bedurft, um zu wissen, daß das Deutsche Reich seine Aufgabe als die einer Macht auffasse, die vor Allem zur Förderung der Arbeiten des Friedens berufen ist, um an ihrem Theil beizutragen zu jener fortschreitenden Entwicklung der Menschheitskultur, welche die Wohlfahrt der Völker verbürgt. Wenn auch Einzelheiten der auswärtigen Politik Deutschlands bei uns einer verschiedenartigen Beurtheilung unterliegen, mit dem Grundton derselben: Aufrechterhaltung und Befestigung des Friedens, sind Alle, Alle von Herzen einverstanden. Für deutsche Gemüther boten also die Kaiserreden in Hamburg und

Kiel zwar Wohlthuendes, aber nichts Neues. Jedoch unvergleichlich eindrucksvoll mußte auch bei fernen Nationen das feierliche Friedensbekenntniß sein, wenn der mächtige deutsche Kaiser es ablegte angesichts der Vertreter des gesammten Europas und zugleich im Namen und in Anwesenheit der sämmtlichen deutschen Fürsten und der Vertreter der Freien Städte.

Und hierin liegt die hohe politische und historische Bedeutung der Kanalfestlichkeiten, daß sie nicht nur der technischen Thatsache der Bauvollendung galten, sondern daß sie auch einen lauten Friedensruf in alle Welt hinausfanden, der in Millionen Herzen bei allen Nationen ein freundliches, dankbares Echo erweckt hat.

Ueber den Schluß der Eröffnungs-Festlichkeiten haben wir noch folgendes nachzutragen:

Holtenau, 21. Juni. Die Schlüsselsteinfeier ist programmäßig verlaufen. Punkt 11 Uhr erschien Se. Majestät der Kaiser und Ihre Majestät die Kaiserin mit Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen August Wilhelm. Nachdem Se. Majestät die Truppen begrüßt hatte, verlief die weitere Feier programmäßig. Se. Majestät sprach: „Zum Gedächtniß Kaiser Wilhelm des Großen taufe ich den Kanal: „Kaiser Wilhelm-Kanal“ und begleitete darauf die drei Hammerschläge mit den Worten: „Im Namen des dreieinigen Gottes, zur Ehre Kaiser Wilhelms, zum Heile Deutschlands, zum Wohle der Völker!“ Die Musik fiel mit der Volkshymne ein und die Geschütze feuerten Salut. Die Matrosenartillerie gab die ersten Schüsse, worauf sämmtliche im Hafen liegenden Schiffe einfielen. Nachdem alle dazu Berufenen die Hammerschläge gethan hatten, brachte der Reichskanzler Fürst Hohenlohe das Hoch auf Se. Maj. den Kaiser aus, in das die Menge begeistert einstimmte. Das Wetter war während des ganzen Verlaufs der Feier prachtvoll.

Holtenau, 21. Juni. Der Präsident des Reichstages, Freiherr v. Suol, hielt vor der Ceremonie des Ham-

Stadt gehabt oder **Arbeiten** für sie ausgeführt haben, fordern wir hiermit auf, hierüber, soweit dies noch nicht geschehen, **bis spätestens Ende dieses Monats** die **Rechnungen** einzureichen.

Eibenstock, am 24. Juni 1895.

Der Rath der Stadt.

Dr. Körner.

Beger.

Auf das Jahr 1894 sind die **Beiträge zur land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft** für das Königreich Sachsen durch Beschluß der Genossenschaftsversammlung auf 2 Pfennig für jede beitragspflichtige Steuereinheit festgesetzt worden.

Es wird dies mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß das hiesige Unternehmerverzeichnis, sowie die sonstigen, auf Erhebung der Beiträge bezüglichen Unterlagen vom 24. dieses Monats ab 14 Tage lang in der Expedition des unterzeichneten Gemeinderaths zur Einsicht für die Beteiligten ausliegen werden.

Schönheide, am 19. Juni 1895.

Der Gemeinderath.

### Holz-Versteigerung

auf dem Staatsforstrevier **Johannegeorgenstadt.**

Dienstag, den 2. Juli 1895, von vormittags 9 Uhr an

sollen im „**Rathskeller**“ in **Aue**

folgende in den Schlägen der Abth. 10, 13, 35, 40, 47 und 78, in den Durchforstungen der Abth. 8, 19, 26, 32, 42, 48, 52, 53, 54, 60, 80 und 81 und von Brüchen der Abth. 71, 77 und 79 aufbereitete

2110	Stück weiche	Stämme	von 10—15 cm	Mittendstärke,
1240	"	"	16—22 "	"
374	"	"	23—49 "	"
3	"	buchene	Ästcher	18—28 "
2693	"	weiche	"	13—15 "
6106	"	"	"	16—22 "
5693	"	"	"	23—52 "
8944	"	"	"	7—12 "
359,00	Hdrt.	Stangenlöcher	"	3,5 u. 4, m lang,
		Reislangen	"	3—7 "
				Unterstärke,

sowie

**Mittwoch, den 3. Juli 1895, von vormittags 9 Uhr an**

im **Hötel „de Saxe“** in **Johannegeorgenstadt**

die in den Abtheilungen 10, 35, 40, 47, 60, 77 und 78 bis 81 aufbereiteten

4	Rm. buchene und	178	Rm. weiche	Brennstöße,
		133	"	Brennküppel,
1	"	148	"	Aeste

unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen, meistbietend versteigert werden.

Königl. Forstrevierverwaltung **Johannegeorgenstadt** u. Königl. Forstrentamt **Eibenstock**, am 19. Juni 1895.

Gerlach.



mer schloß bei Schlusssteinlegung folgende Ansprache an Se. Majestät den Kaiser: „Eure Kaiserliche und Königliche Majestät wollen heute geruhen, ein Unternehmen abzuschließen, wie es auf vaterländischem Boden an Großartigkeit der Leistungen, der Technik und der Industrie noch nicht hergestellt ist. Nach acht Jahren mit Gottes Hilfe, ohne Störung der ausgenutzten Arbeit, sehen wir ein Bauwerk vollendet, welches deutsche Herzen und deutscher Geist seit lange sehnsüchtig erstrebt und geplant haben, welches zunächst bestimmt ist, die nationale Wehrkraft zu stärken und den deutschen Handel und Verkehr zu fördern. So dürfen wir uns der Hoffnung hingeben, daß das gelungene Werk dauernd auch seinen weiteren Zweck im reichsten Maße erfüllen werde, den Zweck, dem internationalen Verkehr einen nutzbringenden Weg zu erschließen. Geruhen Ew. Majestät den Hammer huldvollst entgegen zu nehmen, den ich Namens der deutschen Volksvertretung zu überreichen die Ehre habe, und damit zur Weihe des Unternehmens den letzten Hammer Schlag zu führen. Möge Gottes reichster Segen denselben begleiten.“

Kiel, 21. Juni. Die Durchfahrt der Schiffe durch den Kanal ist infolgedessen nicht ganz ohne Unfall verlaufen, als der Dampfer „Kaiser Wilhelm II.“ mit den Bundesfürsten, dem diplomatischen Korps, den Ministern u. a. an Bord, im Kanal auf Grund gerieth, und zwischen Levensau u. Landwehr etwa drei Stunden lang festlag. Später wurde das Schiff ohne Schwierigkeit wieder flott gemacht. Die englische Yacht „Osborne“ geberdete ebenfalls eine Zeit lang dem Steuer nicht, gelangte aber doch ohne fremde Hilfe durch den Kanal, während der russische Aviso „Grozjaskischij“ durch denselben geschleppt werden mußte. Die anderen Schiffe passirten später unter großer Begeisterung der an den Ufern stehenden Menschenmassen.

— Brunsbüttel (Schleuse). Um 1 Uhr 5 Min. Nachmittags ging das letzte Schiff durch die Schleuse. Der Grund der langen Dauer der Durchschleusung ist der Bruch einer Welle im Maschinenraum; infolge dessen konnte das linksseitige Thor nicht geöffnet werden.

Kiel, 21. Juni. Die Flottenparade ist bei schönstem Wetter programmmäßig verlaufen. Dieselbe bot ein Bild einziger Großartigkeit. Punkt 3 Uhr warf die Yacht „Hohenzollern“, an deren Bord sich sämtliche deutschen u. fremden Fürstlichkeiten befanden, von der Boje los. In dem gleichen Augenblicke stellten sich die Mannschaften aller Schiffe auf die Raen und die Panzerschiffe nach den verschiedenen Regiments in Parade. Auf der „Hohenzollern“ stand Se. Maj. der Kaiser allein, weitbin sichtbar, in der Admiralsuniform auf der Kommandobrücke und durchführte die Reihen der sämtlichen Kriegsschiffe, zunächst diejenigen an der Außenföhre und alsdann diejenigen im innersten Hafen. Beim Passiren der „Hohenzollern“ grüßten die Mannschaften der fremden und deutschen Schiffe mit dreifachem Hurrah unter den Klängen „Heil Dir im Siegerkranz“. Der „Hohenzollern“ folgte die „Grille“ mit den Vorkapitän, den Ministern und den Präsidenten des Reichstages und des preussischen Abgeordnetenhauses, dann der Dampfer „Prinz Waldemar“ mit den Vertretern der Presse.

Kiel, 22. Juni. Das heutige Flottenmandör ist trefflich gelungen, nur einem Torpedoboot begegnete ein leichter Unfall, sodas es aus der Linie treten mußte. Es herrschte ein großer Enthusiasmus auf Seiten des Publikums, das aus einer Anzahl der Schiffe theilnahm.

Kiel-Seepost, 22. Juni. Ein glänzendem Sonnenschein und ruhiger See ging schon am frühen Morgen die Schiffsdivision in See, um bei dem späteren Gefechtsübungen das feindliche Geschwader zu markiren; gegen 7 Uhr begab sich Se. Maj. der Kaiser an Bord des Panzers „Kurfürst Friedrich Wilhelm“; alle deutschen und fremden fürstlichen Gäste gingen an Bord der „Hohenzollern“. Bald nach 7 Uhr liefen das Mandörgechwader und die Torpedobootflotte in Geschwaderlinie aus, im Kielwasser folgten mit etwa 1000 Meter Abstand die „Hohenzollern“, darauf „Kaiser Wilhelm II.“ und „Augusta Victoria“, auf welchen beiden letzteren die übrigen Gäste des Deutschen Reiches eingeschiffert waren, sowie die anderen Postdampfer und „Prinz Waldemar“. Die Evolutionen begannen mit der Formirung der Geschwader in Evolutionslinie, was dadurch geschah, daß die zweite Division nachbord neben der ersten aufstieg, sodann wurde eine Wendung um acht Strich nach Steuerbord vollzogen, darauf wieder die Geschwaderlinie hergestellt und schließlich eine Schwenkung um acht Strich nach Backbord ausgeführt. Nachdem die Evolutionen beendet waren, folgte ein großartiges Gefechtsübungen, indem das Mandörgechwader bei der Schiffsdivision, beide in Kielinie, vorbeifuhren und ein sogenanntes Passirgefecht lieferte. Der „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ gab den ersten Schuß ab, welcher alsbald vom Feinde erwidert wurde. Laut dröhnte der Kanonendonner über die See. Bald waren sämtliche Schiffe in dichten Rauch gehüllt. Das Ganze bot ein imponantes Schauspiel. Torpedoboote nahmen an dem Gefechte nicht theil. Hierauf passirten sämtliche Schiffe, der „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ als erstes, in Kielinie mit paraderender Mannschaft vor der „Hohenzollern“ und kehrten um 10 1/2 Uhr in den Hafen zurück.

Kiel, 22. Juni. Die französische Flotte hat heute früh 4 Uhr den Hafen verlassen, die russische Flotte folgt morgen früh. Beide Flotten haben sich, wie es heißt, Rendezvous im großen Belt gegeben. — Vergangene Nacht fand noch zu Ehren der französischen Offiziere ein Ball auf der „Babern“ statt, an dem sich nicht nur sämtliche dienstfreien Franzosen, sondern auch die Offiziere der übrigen fremden Nationen betheiligten. Admiral Menard äußerte sich auch hierbei sehr beglückt über die Aufnahme und die sorgfältige Vermeidung jeder Verwickelung.

Kiel, 22. Juni. Seit gestern Abend beginnt die Stadt sich allmählich wieder zu leeren; Extrazug auf Extrazug führt die herbeigeströmten Schaaren Schaulustiger wieder in die Heimath zurück. Immerhin bieten Stadt und Hafen noch ein überaus belebtes Bild, wozu das herrliche Wetter nicht wenig beiträgt.

### Locale und sächsische Nachrichten.

— Eisenstod, 24. Juni. Gestern früh 5 Uhr fand bei herrlichem Wetter das vom Bezirk Schwarzenberg des Sächs. Bundes veranstaltete 50 km Bezirksstraßenfahren unter Leitung des Bundesstouren-Fahrwarts Herrn Franz Wirthardt aus Leipzig statt. Gefahren wurde die Strecke Eisenstod—Oberwildenthal—Eisenstod—Schönbrunn b. Reichenbach i. L. zurück bis Rodewisch (Hotel Rudolph).

Am Start (Schneeberger Straße) erschienen 6 Preisfahrer und führten dieselben folgende Zeiten:

Hr. Alfred Ott, Eisenstod	1 Std. 58 Min. 7,2 Sek.
„ Moriz Helbig jr. Eisenstod	2 „ 10 „ 33 „
„ Max Seitzmann, Rauter	2 „ 14 „ 30 „
„ Max Langer, Johanngeorgenstadt	2 „ 16 „ 43 „
„ Emil Leistner, Schneeberg	2 „ 17 „ 3,1 „
„ Hermann Drechsler, Eisenstod	2 „ 23 „ 25 „

Es sind dies sehr anerkennenswerthe Leistungen, wenn man bedenkt, welche enorme Steigungen zu überwinden waren, und bringen wir daher den wackeren Kämpen ein kräftiges Sachsen Heil.

Nach beendigtem Fahren fand in Seidels Bundesrestaurant Rothenkirchen Frühkochen, sodann im Feldschloßchen zu Eisenstod Mittagstafel mit darauffolgendem Commers und Preisvertheilung statt. Der erste Fahrer erhielt vom Sächs. Radf. Bund 1 goldene, der zweite und dritte je 1 silberne Medaille, der vierte, sowie die drei ersten Fahrer erhielten vom Bezirk Schwarzenberg gestiftete Extrapreise. Dieses erste derartige Preisfahren verlief, Dank der von den Bezirken Schwarzenberg u. Auerbach getroffenen Vorichtsmaßregeln ohne jeden Unfall zur größten Befriedigung der Veranstalter.

— Johanngeorgenstadt, 23. Juni. Heute früh gegen 1 1/4 Uhr ertönte die Sturmglöcke und signalisirte ein auswärtiges Schadenfeuer. Es brannte das dem Gasthofbesitzer Groß in Pechöfen (Dreienbach) gehörige, oberhalb des sog. Felsenfellers gelegene große Wirtschaftsgelände. Obwohl die hiesige Feuerwehr — von Böhmen war leider keine erschienen — schnell zur Stelle war, wurde das ganz unmassive Gebäude ein vollständiger Raub der Flammen. Die Entstehungsurache ist nicht bekannt.

— Dresden. Ihre Majestäten der König und die Königin begingen am Montag vor. Woche im engsten Familienkreise das 40jährige Jubiläum ihres Eheglücks.

— Dresden. Man schreibt der „Frankf. Ztg.“ von hier: Bisher hatte man im hiesigen Baugewerbe mit den ausländischen Arbeitern die Erfahrung gemacht, daß sie sich bei jeder Lohnbewegung theilnahmslos verhielten. Manche Streiks sind dadurch gescheitert. Umso mehr überrascht es daher Unternehmer u. Arbeiter, daß die sämtlichen am Bau der hiesigen fünften Elbebrücke beschäftigten italienischen Caiffonarbeiter ihre Beschäftigung niedergelegt haben, weil ihre auf 60 statt 45 Pfg. Stundenlohn gerichtete Forderung abgeschlagen wurde. Die Italiener waren auch mit 50 Pfg. nicht zufrieden. Jetzt sind zu dem letzteren Lohn deutsche Arbeiter an Stelle der Italiener angenommen.

— Dresden, 21. Juni. Ein abermaliger Wasserhauptrohrbruch ist heute früh in der 5. Stunde am Ausgang der Augustusbrücke auf Altstädter Seite eingetreten. In einzelnen Theilen der Altstadt ist man auf diesen Rohrbruch heute früh durch das zum Theil gänzliche Wegbleiben oder das geringe Hervorvortreten des in den Hausleitungen laufenden Wassers aufmerksam geworden. Die mit großer Gewalt hervorbrechenden Wassermassen nahmen, wie man dem „Journal“ entnimmt, ihren Weg nach dem Georgenthor, der Terrassentreppe und dem Gebäude des Finanzministeriums zu. Hierbei wurde eine größere Fläche des Playes bis zur großen Treppe der Prälatischen Terrasse hin aufgerissen und unterspült. Das Wasser, welches Sand, Erde und Steine mit sich forttrieb, nahm seinen Weg auch durch beide Thorwege in das Gebäude des Finanzministeriums und drang daselbst bis in die Räume der nach der Terrassentreppe zu liegenden Finanzhauptkasse ein.

— Chemnitz, 19. Juni. Ein Scheusal in Menschengestalt besah sich heute vor dem hiesigen königl. Landgericht. Es war dies der am 17. April 1859 in Baroni (Prov. Posen) geborene, wegen Hausfriedensbruch und Verleumdung zweimal vorbestrafte Vergarbeiter und frühere Gutsbesitzer Adalbert Kaczowial aus Oelsnitz i. E., wo bekanntlich jetzt viel polnische und tschechische Arbeiter beschäftigt werden. Der Unmensch betraugte sich fortwährend in der Anklagebank, in der er inhierte, und sagte das Gebetsbuch, was um so widerlicher wirkte, als der Angeklagte im Uebrigen ein störrisches und regelhaftes Wesen zur Schau trug. Die Anklage legte ihm zur Last, im Herbst 1893 und Frühjahr 1894 seine im September v. J. nach längerem Siechtum, während dessen sie ein nicht lange lebendes Kind gebar, gestorbene Frau in der fürchterlichsten Weise mißhandelt und an seinen 1885, 1887, 1889 und 1890 geborenen Knaben kaum glaubliche Schandthaten verübt zu haben. Die Frau hatte der Wütherich nicht nur an den Haaren in der Stube umhergeschleift, sondern ihr mit einem Blechfrug die Zähne eingeschlagen und sie derart zu Boden geworfen, daß sie ohnmächtig liegen blieb. Die Kinder, welche ihm ebenso wie die fränke Frau bei einem Liebesverhältnis im Wege waren, schlug der Unmensch derart mit Stöcken, daß sie oft tagelang kein Glied rühren konnten; mitunter hand er ihnen die Beine zusammen und hing sie dann verkehrt auf, indem er ihnen Mund und Nase zuhielt; als einer der Knaben beim Essen den Topf zerbrach, stieß ihm der Angeklagte mit einem dicken Draht so heftig in den Mund, daß sich ein Strom Blutes unter das Essen mischte. Ein anderes Mal schleifte der Wütherich den ältesten Knaben am Ohr durch die Stube, daß dieses halb abriß, und schlug ihn dann mit der Faust unter das Kinn, daß der Junge zu Boden stürzte. Zuweilen wurden die bebauerndwerthen Kinder von dem unmenschlichen Vater unter heftigen Schlägen zu ekelertregenden Handlungen gezwungen, die sich nicht anbeuten lassen. Am 28. März d. J. endlich wurde der Rabenvater verhaftet. In der Hauptverhandlung äußerte unter Anderem der als Sachverständiger geladene Mediziner, daß die Behandlung der an Lebertrebs leidenden Frau unzweifelhaft deren Tod beschleunigt habe und daß auch die Mißhandlungen der Kinder deren Leben gefährdeten. Der Zustand der armen Knaben sei bei der Untersuchung ein „erbarmungswürdiger“ gewesen. Der Angeklagte verteidigte sich mit der Behauptung, daß er seinen Kindern deshalb nichts zu essen gegeben und sie mißhandelt habe, um sie zu guten Rathschülern zu erziehen. Er wurde schließlich nach 6 1/2 stündiger Verhandlung wegen schwerer und einfacher Körperverletzung zu sechs Jahren Gefängnis verurtheilt. In der Urtheilsbegründung erklärte der Vorsitzende, daß dem Angeklagten bei der bestialischen Brutalität seiner Handlungen mildernde Umstände selbst bei dem geringsten Fall versagt worden seien.

— Plauen, 21. Juni. Bei einem gestern Abend hier und in der Umgegend aufgetroffenen heftigen Gewitter schlug der Blitz in Oberkossau in Zeit von 2 Minuten viermal ein und zwar in je ein Bauergut, welche sämtlich abbrannten. Das ganze Dorf besteht nur aus etwa 15 Häusern. Das

auf den Wiesen liegende Gras wurde fast vollständig weggeschwemmt.

— Zittau. Ueber eine hier vorgekommene Zollhinterziehung berichtet die „Niederösl. Ztg.“ Folgendes: Der Besitzer einer größeren Fabrik mußte dieser Tage 80.000 M. Strafe für Zollhinterziehung zahlen. Wie man erzählt, hatte die Fabrikleitung die englischen Plomben in deutsche vertauscht, um beim Uebergang nach Oesterreich den höheren Zoll zu sparen. Ein entlassener Buchhalter der Firma verrieth die Sache.

— Obwohl sich seit Kurzem in der Stickerei-Industrie ein etwas flauerer Geschäftsgang als im vorigen Jahre bemerkbar macht, so hat sich doch die Ausfuhr von baumwollenen Spigen und Stickereien im April dieses Jahres gegen den gleichen Monat des vergangenen Jahres von 659 auf 747, demnach um 88 Doppelcentner oder 13,4 Proc. erhöht. Die Vereinigten Staaten erhielten von der Ausfuhrmenge im April 1895 allein 312 Doppelcentner oder 42 Proc. In den ersten vier Monaten 1894 waren insgesammt 2259 Doppelcentner baumwollene Spigen und Stickereien ins Ausland gegangen; in der nämlichen Zeit dieses Jahres sind jedoch 3233 Doppelcentner zum Versandt gelangt, also jetzt mehr 974 Doppelcentner oder 43 Proc. Von der heuer erreichten Ausfuhrmenge gingen 1551 Doppelcentner, demnach 48 Proc., nach den Vereinigten Staaten. Diese Zahlen beweisen zur Genüge, welch gutes Absatzgebiet Nordamerika für unsere Stickereifabrikanten ist.

— Die Generalkommandos haben auch in diesem Jahre die Regiments- und Bataillionskommandeure angewiesen, Soldaten zur Unterstützung ihrer Angehörigen bei der Ernte, soweit die dienstlichen Interessen dies gestatten, in die Heimath zu beurlauben. Die Urlaubsgesuche sind, soweit sie von Privatleuten ausgehen, direkt an die Regiments- oder Bataillionskommandos zu richten.

### Amliche Mittheilungen aus der Sitzung des Stadtraths vom 11. Juni 1895.

Vorsitzender: Bürgermeister Dr. Körner. Anwesend: 4 Rathsmitglieder.

- 1) Herr Bürgermeister erstattet Bericht über den derzeitigen Stand der Wasserleitungsarbeiten, insbesondere theilt er mit, daß bis jetzt 330 Anschlüsse angemeldet worden seien. Hiernach werden die Vorschriften über Herstellung der Wasserleitungen durchberathen. Dem Beschlusse des Wasserleitungsausschusses, wonach einige Wasserungswerke genehmigt und einige beibehalten werden sollen, tritt man bei.
- 2) Von der Verordnung der königlichen Kreishauptmannschaft Zwickau betr. die Uebernahme einer bleibenden Verbindlichkeit auf die Stadtgemeinde nimmt man Kenntniß; desgl.
- 3) von den Kassenabzählungen der Stadt- und Sparkasse auf den Monat Mai.
- 4) Der Rath beschließt, in Zukunft nur an voraus zu bestimmenden Orten die Anbringung von Placaten zuzulassen und das Anschlagen der Placate an anderen Orten unter Strafe zu stellen.
- 5) Gegen die Einbeziehung des Flugbettes der Mulde in den Gemeindebezirk Eisenstod gehen dem Rathe Bedenken nicht bei. Anträge sind nicht zu stellen. Außerdem kommen noch 13 innere Verwaltungsangelegenheiten zum Vortrag und zur Beschlußfassung, die des allgemeinen Interesses entbehren, bez. zur Veröffentlichung nicht geeignet sind.

### Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

24. Juni. (Nachdruck verboten.) Es war am 24. Juni 1440, als Johannes Gensfleisch, Gutenberg genannt, die ersten Holztypen herstellte, bewegliche Lettern, die sich aneinander reihen und auseinander nehmen lassen. Vor ihm hatte man auf Holztafeln gedruckt, die ein festes Ganze bildeten, also nur für einen bestimmten Zweck benutzt werden konnten. Erst mit der Idee Gutenbergs, deren weitere praktische Ausarbeitung sich noch um 10 Jahre verzögerte, beginnt die eigentliche Buchdruckerkunst. Niemals hat eine Erfindung solche gewaltige Veränderungen hervorgerufen und den Fortschritt der Menschheit so gefördert, wie die Buchdruckerkunst.

25. Juni. Vor 700 Jahren, am 25. Juni 1195, starb Albrecht I., der Stolze, Markgraf von Meßen, einer von den gewaltthätigen Männern seiner Zeit, in welchem sich das Faustrecht, der Triumph der rohen Gewalt über Recht und Gerechtigkeit, charakterisirt. Er nahm seinen eigenen Vater, Otto den Reichen, gefangen, weil er fürchtete, daß sein jüngerer Bruder Dietrich zum Herrscher berufen werden könne. Den Vater mußte er auf kaiserlichen Befehl, — denn soweit reichte denn doch des Kaisers Macht gegenüber den unzähligen Landesfürsten, — freigeben; die fünf Jahre seiner „Regierung“ aber füllte er reichlich aus mit Kriegen gegen seinen Bruder, der Weisheitserbe erhalten hatte. Schließlich fiel er in Mönchstracht nach Leipzig, wo er am genannten Tage starb, angeblich an Gift, das ihm der Kaiser soll haben beibringen lassen, um des künftigen Lebigs zu werden. Es ging damals lustig zu in deutschen Landen.

### Der Märchenprinz.

Novelle von Hermine Schiedel.

(Schluß.)

„Herr Jesus, gnädige Frau,“ rief sie gellend zu Frau v. Dallhofen gewandt, „Sie sitzen so ruhig hier, und der Herr Leutnant —“

„Machen Sie, daß Sie hinauskommen!“ herrschte sie die also Interpellirte an, „oder —“

Die Sprecherin hätte den Schluß ihrer Rede sparen können, Babette hatte schnell das Zimmer verlassen, aber die Thür war laut dröhnend ins Schloß gefallen.

„O, über dies steinerne Mutterherz,“ jammerte die alte Frau, „für die schwarzbraunen Heidenkinder, die sie nie gesehen, sorgt sie, aber für das eigene Kind — es ist schrecklich, ganz schrecklich!“

Und dabei war sie den Korridor zu Ende geeilt, ein Trost war ihr ja noch geblieben, Josephine, — in deren lauschendes Ohr wollte sie alle ihre Neugierigkeiten niederlegen.

Das junge Mädchen fuhr erschreckt in die Höhe, als die Alte in das Zimmer trat.

„Josephine,“ jubelte sie, noch immer halb athemlos von dem schnellen Lauf, „er kriegt Zuchthaus, der Verbrecher entgeht diesmal seiner Strafe nicht.“ Sie hatte sich, während sie sprach, in einen Stuhl geworfen, aus den alten treuen Augen brach ein Strahl innigen Vergnügens, während sie sich zufrieden die Hände rieb.

„So,“ sagte vollständig theilnahmslos die junge Dame, die augenscheinlich mit ganz anderen Dingen beschäftigt war.

„Ja,“ fuhr die Alte redbelzig fort, „Zuchthaus bekommt er, und ich selbst habe es ihm auf offener Straße soeben ge-



sagt, denke Dir, Phinchen, er hat Dich durchaus sprechen wollen, aber da kam er schon bei mir an, als wenn ich schon die Peitschenhiebe vergessen hätte, o, mein Gott, er hatte Dir ja beide Hände blutig geschlagen, aber jetzt, wo er bestraft wird, soll es auch die gnädige Frau wissen, daß Du bei ihm gewesen, daß —

Josephine war jäh emporgesprungen. „Von wem sprichst Du denn eigentlich, Babette?“ stieß sie hastig hervor, „wer wird bestraft, wer bekommt Zuchtstrafe?“

„Na, wer denn anders, als er,“ triumphierte die alte Frau, „Dein sogenannter Märchenprinz, der alte Hegerim, der —“

Weiter kam sie nicht, Josephine war dicht zu ihr getreten, kalt und schwer legte sich ihre Hand auf der Alten Arm.

„Was ist vorgefallen?“ fragte sie atemlos, „Du hast ihn gesehen, gesprochen, er fragte nach mir?“

Die alte Frau blickte verdutzt zu ihrem Lieblinge auf.

„Was geschehen ist?“ wiederholte sie fast kleinlaut.

„Ein Duell hat stattgefunden.“

„Zwischen ihm und Leutnant v. Dallhofen?“ unterbrach sie die junge Dame angstvoll.

Babette nickte bestätigend mit dem Kopf.

Josephine antwortete nicht, sie hatte das Gesicht minutenlang in beide Hände gedrückt; als sie dieselben wieder sinken ließ, schien jeder Blutstropfen aus den Wangen gewichen.

„Und Leutnant v. Dallhofen wurde verletzt?“

„Ja,“ fuhr die Alte wieder geschwätzig fort, „aber er sagt, die Untersuchung sei schon gegen ihn eingeleitet, der Verbrecher weiß es natürlich nicht, sonst würde er auch wohl nicht so harmlos umherlaufen.“

„Ja, ja,“ nickte die junge Dame, aber sie wußte wohl kaum, was sie gesagt; unsät und starr irrten die glänzenden Augen über die Blumen des Teppichs dahin, während sie die Hand fest auf die Stirn drückte, als könne sie so ihre Gedanken gewaltsam zur Ruhe zwingen.

Die alte Babette hatte kopfschüttelnd das Zimmer verlassen. So hatte sie ja ihre junge Herrin noch nie gesehen, ein banger Seufzer hob ihre Brust, Josephine war in der letzten Zeit ganz anders geworden; wenn das nur nicht der Vorbote einer nahen Krankheit war!

Inzwischen war es Abend geworden, der Schneefall hatte aufgehört, aber der Wind wehte noch eifriger, noch schärfer, laut heulend und pfeifend fuhr er um die einsam stehenden Gebäude, als trügen sie Schuld daran, daß ihm so bald sein hübsches Spielzeug, die weißen, stockigen Silbersterne wieder geraubt. Auch um das einsam stille Schloß des Freiherrn von der Olsa hatte er seinen Weg gefunden, auch hier sang er sein wildes, unheimliches Lied, während er wie im höchsten Jörn die alten, hohen Bäume rüttelte, als gönne er ihnen nicht den Traum von Sonnenglanz und Frühlingswehen.

Nur des Freiherrn Zimmer war erleuchtet, er selbst erst vor kurzer Zeit aus der Stadt zurückgekehrt. Träumend, mit halbgeschlossenen Augen sah er an seinem Schreibtisch oder durchschritt unruhig das Gemach, er hatte das Licht der herabhängenden Ampel gedämpft, hatte es ihm doch heute zum ersten Male wehe gethan, war es ihm doch, als könne er in dem Halb Dunkel besser seinen Gedanken nachhängen, als trete so ihr Bild heller und klarer vor seine Seele.

So, das fühlte er nur zu gut, konnte und durfte es für ihn nicht länger bleiben. Er hatte sie gesucht, monatelang gesucht, ohne seinem Ziel auch nur einen Schritt näher gekommen zu sein, und doch wollte ihr Bild nicht weichen. Er sah sie im Wachen, die großen seelendollen Augen auf ihn gerichtet, im Traum, wie sie mahnend den Finger auf die rosigten Lippen legte. Nein, nein, so konnte, so durfte es nicht bleiben, er wollte wieder, wie einst, zurückgezogen und ganz für sich leben, er wollte jede Beziehung zu den Menschen wieder abbrechen, aber er wollte sie suchen, Tag für Tag.

Er hatte einen Sessel an das hell lodernbe Feuer des Kamins gezogen, das wilde, lebensschaffliche Lied des Sturmes machte die Sehnsucht im eigenen Herzen noch stärker. Hier wollte er dem Spiel der Flamme zuschauen, vielleicht konnte er sie heute Abend vergessen, und morgen wollte er sie ja suchen, rastlos suchen, bis er sie endlich gefunden. Aber auch das war vergebens, die lodernben, sprühenden Flammen schienen sich zu theilen, und erst verschwommen, dann aber klarer und klarer blickten zwei glänzende Augen zu dem Träumenden hinüber, er sah den frischen, rosigten Mund, auf den sich die Hand des Schicksals kalt und eiskalt gelegt. Mit einem schweren Seufzer, der fast einem Stöhnen gleich, hatte der Freiherr das Gesicht in beide Hände gedrückt, endlich richtete er sich langsam empor, die Thür hatte sich leise geöffnet, ein frischer Luftzug wehte von dort her, aber es war Niemand näher getreten, verdrießlich wandte der also Gestörte den Kopf.

„Josephine!“ es war wie Jubel, wie wonniges Glück von den sonst so ersten Lippen gekommen, und ohne daß er sich klar bewußt, was er eigentlich that, war er aufgesprungen, um im nächsten Moment vor ihr niederzusenken — er hatte sie wiedergefunden, was kümmerte ihn da das Gesehene vornehmer Etikette, er hatte sie wiedergefunden, und wie in stiller, seliger Andacht neigte er sein glückgekröntes Haupt.

Das junge Mädchen war gleichsam in einer Erstarrung stehen geblieben, einen Moment hatte sie die Arme erhoben, als wollte sie dieselben um den Hals des Knieenden schlingen, dann aber hatte sie dieselben ebenso schnell sinken lassen; langsam trat sie einen Schritt zurück, mahnend, wie einst legte sie wieder den Finger auf den erblähten Mund.

Der Freiherr hatte sich aus seiner Stellung erhoben, ein dunnes Roth legte sich minutenlang auf die hohe, weiße Stirn, erst jetzt war ihm die ganze Lage klar zum Bewußtsein gekommen. In dem ersten Augenblick, als sie so unerwartet vor ihm stand, war er dem Zuge seines Herzens gefolgt, das nicht gefragt, warum und woher sie gekommen; jetzt aber legte sich ein ängstliches Gefühl auf seine Seele: war ein Unglück geschehen?

Josephine war jetzt in die Mitte des Zimmers getreten, sie hatte genau gewußt, was sie that, als sie das Haus der Tante verlassen, um den einsamen Weg nach seinem Schloße zurückzulegen. Mit einem ganz anderen Gefühl, als damals, hatte sie es heute betreten; jede mädchenhafte Scheu war gewichen, denn sie war gekommen, um eine trübe Zeit von ihm zu wenden und von ihm Abschied zu nehmen, vielleicht für immer, und wenn der Freiherr auch die wirkliche Triebfeder ahnte, wenn er wußte, daß es Liebe gewesen, die erste, heilige Liebe, die sie zu diesem abenteuerlichen Schritte veranlaßt: danach durfte sie ja nicht fragen, jene entscheidenden Worte

der alten Babette klangen ihr fort und fort in den Ohren. O, sie hatte ja auch den Muth, den Gedanken an jenes mitleidige Lächeln zu ertragen, wenn er in späteren Tagen noch einmal ihrer gedenken würde, der armen Stummen, die doch die Liebe, die treue selbstlose Liebe nicht zu unterdrücken vermocht.

Mit zitternder Hand hielt sie ihm jetzt einen Streifen Papier hin, es waren wieder dieselben zierlichen Schriftzüge, auf die sein Auge fiel, wenn auch hastig, unruhig hingeworfen.

„Fliehen Sie, ehe es zu spät ist, es ist Alles verrathen, Ihnen droht Gefahr!“

Der Freiherr schüttelte, nachdem er die Worte gelesen, verständnißlos den Kopf.

„Was ist verrathen?“ fragte er befremdet, „und von welcher Seite droht mir Gefahr?“

Josephine deutete auf den Ellbogen ihres rechten Armes. Dann wies sie auf ein paar Pistolen, die über dem Schreibtisch des Freiherrn hingen.

„Will mich Jemand erschießen?“ fragte er jetzt lächelnd.

Sie schüttelte ungebildig den Kopf, sie hatte auf ein Entgegenkommen von seiner Seite gerechnet, das ihr wenigstens etwas ihre schwere Aufgabe erleichterte. Diese Ruhe drohte ihr die letzte Fassung zu rauben, zum ersten Male blickte sie zu ihm empor, es war ein angstvoll bitterer Blick, der ihn traf, während sie wieder auf die ersten Worte wies: „Fliehen Sie, ehe es zu spät ist.“

„Ich werde es nicht thun, denn ich fürchte mich vor nichts,“ sagte er jetzt ernst, „oder Sie selbst müßten mir sagen, daß ich gehen soll, daß ich nichts, gar nichts zu hoffen habe.“

Er war dicht zu ihr getreten, wie an jenem ersten Tage hatte er ihre Hand fest in die seine genommen, seine Stimme bebte leicht, als er die Worte wiederholte: „Oder Sie selbst müßten mir sagen, daß ich gehen soll.“

„Ja,“ stieß sie plötzlich in tödtlicher Angst hervor, „Sie müssen gehen, denn Leutnant von Dallhofen —“

Sie hielt erschrocken inne, Freiherr von der Olsa hatte sich tiefer zu ihr herabgebogen, sie sah, wie die hohe, kräftige Männergestalt erbebt, dann aber war er wieder zu ihren Füßen niedergeknien, er hatte das Gesicht in die Falten ihres Kleides gedrückt. Das war des Glücks zuviel, sie hatte zu ihm gesprochen und das Weltall schien zu erbeben, das Brausen des ewigen Meeres war verstummt, sie hatte zu ihm gesprochen, und der Sturm lautete diesem ersten seligen Wort, um es dann weiter zu tragen von Land zu Land, über Berg und Thal!

„Josephine!“

Wieder zitterte und bebte nur dies eine Wort durch den stillen Raum, aber das junge Mädchen regte sich noch immer nicht, sie hatte die Augen mit der Hand beschattet, als Lügnerin stand sie vor ihm, wie eine Verbrecherin, die nichts gescheut, der nichts heilig gewesen.

Mählig hatte sie sich auf die Lehne eines Sessels gestützt, sie sah es nicht, daß er sich langsam erhob, daß er zu ihr getreten war.

„Und weißt Du auch, daß Du zu mir gehörst?“ fragte er jetzt leise, während er die schlaffe Gestalt der Geliebten an sich zog, „weißt Du auch, daß ich Dich nicht bitte, mein eigen zu sein, denn Du hast zu mir gehört von dem ersten Tage an, wo wir uns gesehen, Du hast zu mir gehört in der langen, langen Zeit, wo ich Dich angstvoll gesucht, denn auch Du wurdest von einer gleich heiligen, gleich mächtigen Liebe geleitet, als Du Alles vergessend zu mir kamst, weil Du mich von einer Gefahr bedroht glaubtest.“

Sie entgegnete nicht, aber sie ließ es ruhig geschehen, daß er ihr Haupt an seine Brust lehnte, daß er sie küßte, wieder und immer wieder.

„Und hast Du kein Wort, kein einziges Wort für mich?“ fragte der Freiherr endlich, „oder ist meine süße, kleine Braut wieder stumm geworden?“

„Nicht doch, nicht,“ bat das junge Mädchen erröthend, „wie das Alles gekommen, erzähle ich Dir später einmal.“

Dann aber schlang sie plötzlich beide Arme um seinen Hals.

„Ein Wort soll ich Dir sagen?“ flüsterte sie, „o, mein Gott, ich habe Dich ja so lieb, ach, so lieb!“

Er antwortete nicht, aber er hatte sie noch inniger an sich gezogen, und wieder wurde es still in dem Raum. Auch dies Wort, dies selige Wort sollte ja der Sturm hören, daß er es weiter trage von Land zu Land, über Berg und Thal, daß es die Erde vernehme und mit ihr das ewig brausende Meer.

### Vermischte Nachrichten.

— Braunschweig. Am 16. Juni begann hier die 350jährige Jubelfeier der Braunschweiger Schützengilde, mit welcher das 19. Bezirkschießen der nordwestdeutschen Vereinigung des Deutschen Schützenbundes verbunden ist. Die Feier wurde mit einem imposanten Festzuge eingeleitet, in dem eine Anzahl geschmackvoll und feinsinnig arrangirter Festwagen erschienen; eine große Zahl von gewerblichen und anderen Korporationen beteiligten sich an dem Zuge, der vom Wetter allerdings nicht begünstigt war. Vertreten waren etwa 1000 Schützen aus 34 Städten.

— Stade. Es ist bekannt, daß der hohe Gerbstoff der Torfmoore außerordentlich konservert. Hier ist jetzt in zwei Meter Tiefe im Torfmoor eine mit dem Torf verwachsene Leiche aufgefunden, die aus der Zeit Karls des Großen stammt, also etwa 1000 Jahre alt ist. Sie zeigt das Skelett eines 7 Fuß hohen, sehr starken Mannes mit langen hellblonden Haaren. Die Haare waren mit dem germanischen Bundschuh und der Oberkörper mit einer groben wollenen Decke von brauner Farbe bekleidet. Diese besteht aus dem bekannten armellosen Sagum, das als Mantel umgeschlagen und auf der linken Schulter durch einen Dorn oder eine bronzene Gewandnabel zusammengehalten wurde. Der Bundschuh besteht aus einem einzigen Stück gegerbten Leders und ist mit Schlitzen versehen, durch die ein Riemen läuft, auch reich mit eingepreßten und eingeschnittenen Ornamenten versehen. Man trug solche Schuhe nur bis zu Anfang des 9. Jahrhunderts.

— Eifersucht brachte die bisher völlig unbescholtene 20jährige Kontorarbeiterin Elisabeth Döbereiner in Greiz auf die Bahn des Verbrechens. Nachdem sie erfahren hatte, daß ihr Geliebter einem anderen Mädchen seine Gunst zuwandte, schwor sie derselben glühende Rache und beschloß, die Wohnung ihrer Nebenbuhlerin in Brand zu stecken. Zu diesem Zwecke hat sie sich um Mitternacht durch Eindringen

einer Fensterscheibe Einlaß in die Wohnung der Betroffenen verschafft, hat alle Kleider, Betten, Wäsche und Möbel mit Petroleum durchtränkt und hierauf Alles in Brand gesetzt. Hinzukommende Nachbarn und herbeigeeilte Feuerwehr konnten das Feuer noch rechtzeitig unterdrücken, ehe es unabsehbaren Schaden anrichtete. Ihren Zweck, des Mädchens Habe zu vernichten, hat die D. allerdings erreicht, allein der Verdacht der Brandstiftung lenkte sich sehr schnell auf sie, sodas ihre Verhaftung noch in derselben Nacht erfolgte; sie hat auch bereits ein umfassendes Geständnis abgelegt.

— Ein Bild aus der Großstadt erzählt das „W. Ill. Extrabl.“ in folgenden Zeilen: „Eine ganze Schaar von Kindern häufte und sprang um einen mit Möbeln und Bettzeug beladenen Wagen, die Kleinen setzten sich endlich, wo sie ein Plätzchen fanden, auf das „Grasselwerk“, die Größeren „tauchten“ an, und fort ging es der Marchfeldgasse nach dem Alsergrund. „Ueß, mir kriegen an neuen Vater!“ riefen die Kinder und jauchzten und jubelten und patzten in die Hände, und die Leute schauten und fragten, was da eigentlich geschehen sei. Die Sache war folgende: In der besagten Straße wohnte eine Arbeiter-Familie. Die Frau, die ihrem Gatten bereits ein Duzend und ein Kind, also insgesammt die stattliche Zahl von 13 Kindern geschenkt hat, begann ein Verhältnis mit einem Anderen und erklärte endlich ungeschwehrt ihrem Manne, sie glaube, daß sie mit dem Geliebten ein glücklicheres Leben führen werde, als mit ihm, der Geliebte sei nicht nur jünger, sondern auch schöner und feischer, und sie sei entschlossen, ihn zu verlassen. Der Mann war entsetzt über diese Eröffnungen und gerabezu gelähmt vor Schrecken, als die Frau nunmehr die Möbel, Bettzeug und die Kinder zusammenpackte, und auf einen vor dem Hause stehenden Wagen lud. „Kummt's Kinder! Des kriegt's jetzt an neuen Vater!“ sagte sie und unter großem Hollar ging in die Ruspferstraße, wo der Geliebte angeblich bereits eine Wohnung aufgenommen hatte. Als die Familie dorthin kam, zeigte es sich, daß die Wohnung nicht aufgenommen sei und nun ging die Fahrt nach Rusdorf, wo man die merkwürdige Gesellschaft nicht aufnehmen wollte. Da kam es zu einem Streite zwischen der Frau und dem Geliebten, der es augenscheinlich nur auf deren Möbel und Habeligkeiten abgesehen hatte, und das Ende vom Liede war, daß die gesammte Familie wieder in die Marchfeldgasse zurückfuhr. Der alte Vater war überglücklich, Frau und Kinder wieder zu haben, und umarmte seine „getreue“ Ehehälfte und seine „lieben“ Kinder, die sich umsonst auf den „neuen Vater“ gefreut hatten.

— Der kleine Hans ist ein Held. Er bekämpft standhaft sein Herzlopfen vor großen Funken und hat sogar mal einen „Wauwau“ angefaßt, allerdings so kurz und zart, daß das Thier nichts davon merkte. Nur vor Schornsteinfegern nimmt Hanschen's Heldekmuth Reißaus, seine Kinderfrau hat aber auch den armen „Schwarzen Männern“ zu viele unangenehme Eigenschaften aufgebürdet. Es ist doch wirklich nicht nett von ihnen, daß sie die kleinen Kinder, wenn auch nur die unartigen, mitnehmen und im Schornstein braten! Hanschen aber weiß ganz genau, auch ihm droht dieses Schicksal. Immer unheilvollere Gedanken wälzt er durch die Seele. Eines Abends betet er sein Nachtgebet und schließt es mit dem vollen Inbrunst gesprochenen Worten: „Alle Menschen, groß und klein, mögen Dir besohlen sein. Amen. Ach, lieber Gott, laß doch recht bald alle Schornsteinfeger sterben!“

— Galant. Junge Frau (die zum Schrecken des Mannes ausnahmsweise selber lachen muß): „Was willst Du heute essen, lieber Mann?“ — Mann: „Wenn ich wählen darf, dann möchte ich um Wiener Würstchen bitten, die Du ja so vorzüglich zu wärmen verstehst.“

— Der Zug des Herzens. „Fatal! Wieder Korb gekriegt!“ — „Ja, mit den zweihunderttausend Mark war es nichts.“ — „Nee. Können Sie mir nicht ein anderes Mädchen sagen, das ich liebe?“

— Im Dusel. Student (Nachts vom Trottoir in die Straßennrinne rollend): „Donnerwetter, ist das kalt; meine Wirtin hat jedenfalls das Bett wieder überzogen!“

### Foulard-Seide 95 Pf.

bis 5.85 p. Met. — japanische, chinesische u. in den neuesten Dessins u. Farben, sowie schwarze, weiße und farbige Hennberg-Seide von 60 Pf. bis 18.65 p. Met. — glatt, gestreift, farrirt, gemustert, Damaste u. (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins u. c.), porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umsonst. Seiden-Fabrik G. Hennberg (k. k. Hof.), Zürich.

### Standesamtliche Nachrichten von Schönheide

vom 16. bis mit 22. Juni 1895.  
Geboren: 162) Dem Güterbotenarbeiter Karl Friedrich Lent hier 1 Z. 163) Dem Oberkellner Ernst Einnas Balldauf hier 1 Z. 164) Dem Conditor Julius Hermann Wehner hier 1 Z. 165) Dem Einzelmacher Gustav Ludwig Bödel hier 1 Z. 166) Dem Bäckerfabrikarbeiter Albrecht Müller hier 1 Z. 167) Dem Buchdruckermeister Carl Adolf Louis Sattler hier 1 Z. 168) Dem Geschäftsführer Friedrich Ludwig Kosko hier 1 Z. 169) Dem Gendarm August Max Trübsch hier 1 Z. 170) Dem Eisenhüttenarbeiter Albin Heinz hier 1 Z. 171) Dem Obergießermeister Ernst Albert Köhler in Schönheidehammer 1 Z. Aufgehoben: Vacat.  
Eheschließungen: 26) Der Fleischer Friedrich Alwin Lent hier mit der Wirthschaftsgehilfin Lina Emilie Wappler hier.  
Geboren: 106) Der Eisenhüttenwerksschlosser Oskar Alwin Seidel in Schönheidehammer, 40 J. 107) Des Eisenhütters Friedrich Richard Wunderlich hier 2. (todtgeboren). 108) Die Auszubildende Christiane Friederike verw. Wehmann geb. Ras hier, 79 J. 109) Die Handelsmannswittwe Christiane Beate Schädlich geb. Heinz hier, 71 J. 110) Die Näherin Minna Mathilde Paul geb. Botgamm hier, 82 J. 111) Des Mechanikers Georg Friedrich Adolf Dörries hier 8. (todtgeboren). 112) Des Wollwaarendruckers Karl Friedrich Rosenfeld hier 7. Alwine Ida, 7 J. 113) Des Schlossers Max Emil Schneider hier 8. Friedrich Max, 9 J.

### Chemischer Marktpreise

vom 22. Juni 1895.

Wägen, fremde Sorten	7 Mt. 75 Pf. bis 8 Mt. 25 Pf. pro 50 Kilo.
weiß u. bunt	— „ — „ — „ — „ — „
schäffischer, gelb	7 „ 50 „ — „ 8 „ — „ — „
roggen, türkischer	7 „ — „ — „ 7 „ 10 „ — „
„ hiesiger	6 „ 60 „ — „ 6 „ 80 „ — „
„ schäff., preuß.	7 „ — „ — „ 7 „ 20 „ — „
„ russischer	7 „ — „ — „ 7 „ 10 „ — „
Brauergerste, fremde	— „ — „ — „ — „ — „ — „
Putzgerste	5 „ 25 „ — „ 6 „ — „ — „
Dalser, schäff., bayerisch	6 „ 20 „ — „ 6 „ 70 „ — „
„ preussischer	7 „ 10 „ — „ 7 „ 35 „ — „
Dalser, d. Reg. besch.	5 „ 70 „ — „ 6 „ 10 „ — „
Kocherbsen	8 „ — „ — „ 8 „ 75 „ — „
Roh- u. Futtererbsen	6 „ 90 „ — „ 7 „ 06 „ — „
Hen	3 „ 40 „ — „ 3 „ 70 „ — „
Stroh	2 „ 70 „ — „ 3 „ — „ — „
Kartoffeln	2 „ 80 „ — „ 2 „ 83 „ — „
Butter	2 „ — „ — „ 2 „ 40 „ — „ 1 „



# Kautenfranzener Bogelschießen

Sonntag, den 30. Juni und Montag, den 1. Juli. An beiden Tagen Nachmittag  
**Frei-Concert**, von 4 Uhr an große **Ballmusik**, **Reitschulbelustigung** u. A. m.  
 Empfehle **H. Liebofschauer**, **Culmbacher** (Mönchshof), gutes **Cinfaß**. An-  
 erkannt gute Küche.  
 Hochachtungsvoll  
**Schuster, Gastwirth.**

**Kaiser-Panorama.** Gasthof zum Engl. Hof.  
 Eröffnung nächsten Sonntag (wunderbare Plastik).  
 Eine Beschäftigung der großen **Ocean-Dampfer**.  
 Einschiffung der Auswanderer und Abfahren der Auswanderer-Schiffe.  
 Der am 30. Januar mit circa 400 Menschen untergegangene Dampfer „**Elbe**“.

**Natürliche Mineralwässer**  
 in frischer Füllung  
 empfiehlt bestens **H. Lohmann.**  
 NB. Nicht am Lager habende werden auf Wunsch schnellstens besorgt. **D. Ob.**

**Wohnungs-Veränderung.**  
 Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum zur gest. Mittheilung, daß ich von jetzt an bei Herrn **Albert Wed** (im Hause des Herrn Steinbach) wohne und bitte hierdurch freundlichst bei vorkommendem Bedarf um gütige Berücksichtigung.  
 Hochachtungsvoll  
**Anna Tittel.**  
 Rohrstuhlbezieherin.  
 Eibenstock, den 24. Juni 1895.

**Fertige Wäsche.**  
  
 Normalhemden, viel, ärztl. empf., **Gesundheits-Wäsche**: **Ariston Heureka**, **Jaden**, **Hosen** und **Hemden** für Herren und Damen, **Reform- und Diaco-Wäsche**, **Turnerhemden**, **Oberhemden**, **Kragen**, **Manchetten**, **Chemisettes**. Große Auswahl in **Strüpfen** und **Sport-Hemden**.  
**C. G. Seidel.**

**Oelfarben**  
 zum Streichen der Fußboden, sowie alle anderen Farben, **Eichen- und Kuchbaumgrund**, **Abzieh-Papiere**, **Abziehbilder**, **Leim**, **Ritt**, **Kreide**, **Thon**, **Wimstein**, **Firniss**, **Cerpenstein**, **Sandpapier**, **Fußboden**, **Möbel** u. andere **Lacke**, **Vinyl**, **Bronzen** in allen Farben sind noch vorräthig und verkauft billigt  
**Helene Jochimsen.**

**Himbeer-Syrup**  
**Brausepulver**  
**Brauselimonaden-Bonbons**  
**Weinsteinsäure**  
**Doppeltkohls. Natron**  
**Dr. Struve's Selterwasser**  
 hält bestens empfohlen  
**H. Lohmann.**

**Ein Fuhrmann,**  
 welcher mit Pferden gut umzugehen und die **Landwirthschaft** versteht, wird gesucht. Auch finden einige fleißige **Gandarbeiter** sofort Beschäftigung.  
**F. M. Helbig.**

**Geübte Tambourirerinnen**  
 finden dauernde u. gutlohnende Beschäftigung bei **Franz Geisberg**, **Chemnitz-Altkemnitz**, Dorfstraße 40.

Ich habe noch mehrere **Kartoffelbeete** auf dem Schmidt'schen Felde hinterm Haus abzugeben.  
**Louis Schönfelder**, Brühl 2.

Auch suche ich zum sofortigen Antritt einen **Schuhmachergehilfen**. **D. Ob.**

**Stichmaschine**, welche stehen bleiben kann, ist sofort zu verkaufen. Auskunft ertheilt **Robert Benkert.**

**Ein Tischler** kann Arbeit erhalten bei **Wolff Kunz**, Tischlermeister.

# Gras-Auction.

**Freitag, den 28. Juni, Vormittag 9 Uhr**  
 findet meine diesjährige Grasauktion statt, wozu Ersterhungslustige ergebenst eingeladen werden. Versammlungsort: Nähe der **Lebertuchfabrik** zu **Kautenfranz**.  
**Witzschhaus.**  
**L. Friedrich.**

**Einen großen Posten Satin-Keste,**  
 sehr schöne Muster, zu **Kleider** und **Blousen** passend, à Elle 35 Pfg., hat noch am Lager  
**Ernst Müller.**  
 Meine Verkaufsstelle befindet sich jetzt 1 Treppe.

Nach schweren Leiden verschied heute Abend 6<sup>1/2</sup> Uhr unser innigstgeliebter, treuversorgender Gatte, Vater, Schwieger- und Großvater  
**Herr Albrecht Gnüchtel**  
 im 69. Lebensjahre. Tiefbetrubt zeigt dies hierdurch an  
 Eibenstock, 22. Juni 1895.  
 Die tieftrauernde Wittwe im Namen der übrigen Hinterlassenen.  
 Auf Wunsch des Entschlafenen wird Blumenschmuck dankend abgelehnt.  
 Der Leichenzug findet Dienstag Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

# Gras-Auction.

**Mittwoch, den 26. Juni ds. Js.**  
 sollen nachbenannte Grasnutzungen, als: **Strobelberg**, **Wirthsberg**, **Raum** und **Spitzleithe** parzellenweise meistbietend versteigert werden.  
 Der dritte Theil des Pachtgeldes ist am Tage der Auction sofort baar zu entrichten.  
 Sonstige Bedingungen werden vor der Auction bekannt gegeben.  
**Zusammenkunft: früh 8 Uhr in der Forelle.**  
**Sammergut Blaudenthal.**  
**C. L. Reichel.**

**Kinderwagen u. Fahrstühle**  
 empfiehlt in großer Auswahl in feiner Ausstattung zu billigen Preisen  
**Hermann Weisse, Korbmacher.**

Für hiesigen Platz sucht zum provisionsweisen Verkauf ihres Bieres einen **Vertreter**  
**Actienbierbräuhaus Schlackenwerth, Böhmen.**

**Fleischereiverkauf bez. Verpachtung.**  
 Ein in guter Lage von **Zwickau** belegenes **Fleischereigrundstück** ist unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen eventuell zu verpachten.  
 Offerten sind in der Expedition d. Bl. unter **R. A. 100** niederzulegen.

**Möbel-Magazin Eibenstock.**  
**Großer Ausverkauf.**

Wegen Aufgabe meines Geschäfts verkaufe ich mein großes Lager in **Polster- und Tischler-Möbel** zum Selbstkostenpreis.  
 Achtungsvoll  
**G. A. Bischoffberger.**

**Ich bin befreit**  
 von den lästigen **Sommerprossen** durch den täglichen Gebrauch von **Bergmanns Silkenmisch-Seife**.  
 Borräthig: Stück 50 Pfg. bei **H. Lohmann, Drogerie.**

**Danksagung.**  
 Ich litt ca. 4 Wochen an heftigem Nasenbluten (infolge Lungenleidens). Alle drei Aerzte, an die ich mich wandte, konnten nicht helfen. In meiner Noth wandte ich mich an Herrn **Dr. med. Volbeding, homöopath. Arzt in Düsseldorf, Adolfsallee 6**, und stellte mich dieser Herr binnen 3 Wochen wieder her, so daß bis jetzt kein Rückfall eintrat und ich meinem Berufe wieder ungehindert nachgehen kann, wofür ich demselben meinen Dank ausspreche.  
 Meine Mutter litt an heftiger Augen-Entzündung (Thränen, Eitern und unerträgliche Schmerzen). Herr Dr. med. Volbeding heilte sie davon durch nur einmalige Consultation binnen 3 Wochen, was vorher kein Arzt zu Stande brachte. Auch hierfür Herrn Dr. besten Dank.  
**Reichmühlstein, Reg.-Bez. Arnberg.**  
**Heinrich Vog, Klempner.**

**Zu vermieten**  
 2 schöne Logis im **Reisinghaus** ober das Grundstück im Ganzen.  
 Auch vermiete ich mein **Wohnhaus** mit allem **Zubehör**, im Ganzen oder getheilt, ab 1. Januar 1896.  
**G. A. Bischoffberger.**

**Verloren**  
 wurde am Sonntag auf dem Wege von der Nordstraße nach der Lagen. Schwarzen Binge ein **goldenes Medaillon** mit rosam Seidenband. Gegen Belohnung abzugeben bei **E. Herklotz.**

**Neue Vollenheringe**  
 empfiehlt **G. Emil Tittel** am Postplatz.

**Zum Wohle der Menschheit**  
 bin ich gerne bereit, Allen, welche an **Ragenbeschwerden**, **Appetitlosigkeit** und **schwacher Verdauung** leiden, ein **Betrant** (weder Medizin noch Geheimmittel) **unentgeltlich** namhaft zu machen, welches mir bei gleichem Leiden ausgezeichnete Dienste geleistet hat.  
**E. Schelm,**  
**Realschullehrer a. D., Erfurt.**

Ein größerer, ehrlicher **Laufbursche**, welcher mit Pferden umzugehen versteht, wird gesucht im **Engl. Hof.**

**Corsettepperinnen**  
 in und außer dem Hause finden dauernde Beschäftigung bei **Richard Luchscherer, Schulstr.**

**Scheiben-Honig**  
**Himbeer-Zaft**  
 empfiehlt **Max Steinbach.**

**Restauration zur Waldschänke.**  
 Heute **Dienstag:**  
**Schlachtfest.**  
 Von Vormittag 10 Uhr an **Wellfleisch**, **Abds. frische Wurst** und **Sauerkraut**, wozu freundlichst einladet  
**Franz Neef.**

Frische und gepökelte **Schweinsknochen**, à Pfund 40 Pfg., sind zu haben bei **Herrn Reichsner, Fleischermstr.**

**Englischer Hof.**  
 Dienstag:  
**Scat- u. Doppelkopf-Abend**, wozu ergebenst einladet  
**Gottfried Müller.**

**Freiw. Turnerfeuerwehr.**  
**Mittwoch, 26. Juni: Übung.**  
 Sammeln 7 Uhr Abds. im **Platzgärtchen**.  
 Eibenstock, 22. Juni 1895.  
**Das Commando.**

**Anker-Pain-Expeller**  
 Dieses wahrhaft vollstimmliche Hausmittel hat sich seit nunmehr 25 Jahren als beste schmerzstillende Einreibung bei **Gicht**, **Rheumatismus**, **Gliederreizen** usw. glänzend bewährt. Es hat in allen Ländern der Erde eine große Verbreitung und infolge seiner sicheren Wirkung eine so allseitige Anerkennung gefunden, daß es jedem Kranken mit Recht empfohlen werden darf.  
 Der **Anker-Pain-Expeller** hat seine hervorragende Stellung unter den schmerzstillenden Einreibungen reich behauptet, trotz mancherlei Anfeindung und trotz zahlreicher Nachahmungen; das ist gewiß der beste Beweis dafür, daß das Publikum sehr wohl das Gute vom Schlechten zu unterscheiden vermag.  
 Um keine wertlose Nachahmung zu erhalten, sehe man beim Einkauf nach unserer Schutzmarke, dem roten Anker, und weise jede Flasche ohne diese Marke als unecht zurück. Zu haben in den Apotheken zum Preise von 50 Pfg. und 1 Mk. die Flasche.  
**F. Ad. Richter & Co., Rudolfsbad.**

**Crème, weißer und schwarzer Ausbesserzwirn**  
 zu Tüll ist wieder eingetroffen bei **Jda Todt.**

**Schweizerkäse**  
 garantirt echt **Emmenthaler** empfiehlt **Bernhard Löscher.**

Die diesjährige **Grasnutzung** der beiden **Wimmer-Wiesen** ist zu vergeben durch **Otto Wittich.**

**Neues Nizzaer Provenzeröl**  
 in Flaschen und ausgewogen empfiehlt bestens **H. Lohmann.**

**Montag** Abend, den 17. d. ist auf dem Wege vom Bahnhof bis Stadt Eibenstock ein **Portemonnaie** mit **Schlüssel** u. **Frauring** verloren worden. Gegen gute Belohnung abzugeben in der Exped. ds. Blattes.  
 Oesterreichische Banknoten 1 Mark 68, 10 Pfg.

**Thermometerstand.**

	Minimum.	C.	Maximum.
21. Juni	+ 10,2	Grad.	+ 11,8
22. "	+ 8,8	"	+ 21,8
23. "	+ 10,0	"	+ 23,8